

Ursulinenstraße

Neukölln, Ortsteil Rudow Verlauf sie verläuft zwischen Schönefelder Straße und Waltersdorfer Chaussee.

Name ab 1.11.1996

Namens-

erläuterung Ursulinen, katholischer Frauenorden, der auf eine von Angela Merici im Jahre 1535 in Brescia begründete religiöse Gemeinschaft zurückgeht. Die Mitglieder dieses Ordens lebten ursprünglich nicht in Klöstern, sondern in ihren Familien und bemühten sich insbesondere um die religiöse Erziehung der jungen Mädchen. Die Namensgebung erinnert daran, daß sieben Schwestern dieses Ordens im Dorf Rudow Zuflucht fanden und von 1872 bis 1908 in der heutigen Straße Alt-Rudow 42-46 lebten.

© Edition Luisenstadt, 2005

www.berlingeschichte.de/Strassen

<http://www.st-joseph-berlin.de/>

Kirchengeschichte von Rudow

- 1539 01.11.: Kurfürst Joachim II. Hektor von Brandenburg tritt zur Reformation über und führt diese im Kurfürstentum Brandenburg ein. Die Dorfkirche in Rudow, vermutlich aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wird evangelisch. Damit erlischt - äußerlich - das katholische Leben in Rudow. Das Bistum Brandenburg wird 1544 aufgelöst.
- 1821 17.07.: Durch die Bulle „De salute animarum“ von Papst Pius VII. werden Brandenburg (mit Rudow), Berlin und Pommern als Delegaturbezirk dem Bistum Breslau unterstellt.
- 1872 25.11.: Der dem Konvent der Ursulinen nahestehende Friedrich von Praschma Graf auf Falkenberg in Schlesien erwirbt für diese treuhänderisch das Grundstück Kaiser-Wilhelm-Straße 9 in Rudow. Auf diesem Gelände - heute Alt-Rudow 44 - errichtet der Baumeister Bernhard Haendly ein Schwesternhaus, welches als Erholungsheim für Ursulinen und Gäste dient, die sogenannte "Villa Praschma".
- 1873 Vom Sommer an wird für die Hausbewohner in der eingerichteten Privatkapelle des Schwesternhauses die hl. Messe gefeiert.
- 1874 Im östlichen Giebelzimmer des Schwesternhauses wird im Sommer eine kleine Kapelle eingerichtet. Hier findet die erste öffentliche Meßfeier in Rudow nach der Reformation statt, die Pfarrer Joseph Fulde von St. Michael in Berlin zelebriert.
- 1877 25.03.: Nach Schließung des Berliner Konvents der Ursulinen in der Lindenstraße 48 während des Kulturkampfes dürfen fünf kränkliche Schwestern, zwei Pflegeschwestern und Schwester Emilie Henriette Nickel in das Heim in Rudow umsiedeln. Die Sonntagsmessen hält von 1877 bis 1878 der Weltpriester Stanislaus Frank (oder Franke),
- 1878 bis 1880 Pater Thomas Leikes OP, danach bis September 1881 Pater Antonius Kraut OP.
- 1881 06.10.: Kuratus Plattner (Plathner) aus Hildesheim wird bis 29.09.1884 erster ständiger Hausgeistlicher, dadurch regelmäßige Gottesdienste. Immer mehr Katholiken aus der Umgebung finden sich zum Gottesdienst ein. Das Haus entwickelt sich zum Kontaktzentrum der Berliner Katholiken. Hier treffen sich Priester, Ordensleute und Laien mit dem Missionsvikar Eduard Müller und den Pröpsten von St. Hedwig, Berlin.
- 1883 04.07.: Auf Anraten Eduard Müllers erwirbt Frl. Marie Sarge das Nachbargrundstück Kaiser-Wilhelm-Straße 10 (heute Alt-Rudow 46) in Rudow. Bei der Ortsbehörde bittet sie um die Genehmigung zum Bau einer Kapelle auf diesem Grundstück. Diese wird ihr mit der Auflage erteilt, dass der "Betsaal" nicht zur Straße stehen darf und weder Turm noch Glocken haben dürfe.
- 14.08.: Gegen eine Leibrente verkauft Frl. Marie Sarge das Grundstück an Schwester Maria Augustina geb. Emilie Henriette Nickel, die inzwischen Oberin der Ursulinen ist. Kuratus Plattner (Plathner) läßt die Kapelle St. Joseph durch Baumeister Emil Haendly errichten. Die Kosten für Rohbau, Inneneinrichtung und Sakristei usw. betragen 15.962,02 RM.

- 1884 19.06.: In aller Stille Einweihung der St. Joseph-Kapelle durch den Fürstbischöflichen Delegaten Johann Baptist Assmann, Propst von St. Hedwig in Berlin. Die Kapelle ist das achte katholische Gotteshaus nach der Reformation innerhalb des heutigen Berlin.
16.10.: Hausgeistlicher ist der Weltpriester de Fallois bis zum 30.11.
- 1885 17.02.: Kuratus Ewald Podlech aus der Erzdiözese Köln wird bis 01.07.1888 Hausgeistlicher. Er läßt die Kapelle St. Joseph ausmalen.
- 1886 06.02.: Das Grundstück Kaiser-Wilhelm-Str.10 (heute Alt-Rudow 46) in Rudow geht durch Testament endgültig an Schwester Maria Augustina und damit an die Ursulinen über.
- 1888 05.07.: Kuratus Nikolaus Erpelding aus der Diözese Luxemburg ist bis 10.10.1898 als Seelsorger tätig. Eine andere Quelle nennt als Datum den 30.09.1899.
- 1899 01.10.: Aufhebung der Niederlassung der Ursulinen in Rudow, da diese inzwischen wieder nach Berlin in die Lindenstraße heimkehren konnten. Die seelsorgliche Betreuung der Katholiken in Rudow erfolgt durch Geistliche aus Coepenick, z.B. bis November 1900 durch Kaplan Victor Fiedler. Gottesdienste werden alle 14 Tage gefeiert.
- 1903 17.10.: Josef Rennoch wird Kuratus in Ober-Schöneweide und übernimmt freiwillig die Seelsorge in Rudow. Es liegt deshalb nahe, daß er bereits ab 15.11.1900 als Kaplan von Coepenick die hl. Messen 14-tägig in Rudow feierte.
- 1904 24.11.: Der Fürstbischöfliche Delegat Prälat Karl Neuber überträgt die Seelsorge für Rudow dem Kuratus Karl Tinschert, Rixdorf/Britz (St. Eduard). Er ist dort bis Juni 1905 tätig. St. Joseph, bisher zu St. Hedwig in Berlin gehörend, wird St. Eduard zugeteilt, das fortan die offizielle Seelsorge wahrnimmt.
- 1905 Es gründet sich ein Katholischer Männerverein von Rudow und Umgebung.
30.06.: Dr. Johannes Schmidt wird Kuratus von St. Eduard. Er ist bis Anfang 1917 tätig. 1906 August/September:
Gesuch des Kuratus Dr. Johannes Schmidt von St. Eduard in Rixdorf / Britz an die Fürstbischöfliche Delegatur betreffs Anstellung eines Geistlichen in Rudow.
- 1907 13.05.: Nochmaliges Gesuch um Anstellung eines Geistlichen in Rudow.
24.09.: Dem Kuratus von Eichwalde, Konrad Assmann, wird von der Fürstbischöflichen Delegatur die Feier der Gottesdienste in Rudow bis 15.08.1909 übertragen.
- 1908 29.10.: Das Grundstück mit der St. Joseph-Kapelle und ein Teil des Nachbar-Gartengrundstückes wird von St. Eduard, Rixdorf/Britz, erworben. Die Villa Praschma und der größere Teil des Besitzes der Ursulinen gehen später in fremde Hände über. Gottesdienste 14-tägig.
- 1909 16.08.: Kuratus Paul Hentschel (Eichwalde) hält bis 19.09.1917 in Rudow jeden 2. und 4. Sonntag hl. Messen, ausgenommen vom 01.10.1913 bis ??1914.
- 1912 27.01.: Die Stadt Rixdorf wird auf Antrag der Rixdorfer Stadtverordnetenversammlung und nach Genehmigung durch Kaiser Wilhelm II. in Neukölln umbenannt.
- 1913 28.04.: Bitte von St. Eduard, Neukölln, an die Fürstbischöfliche Delegatur um neue Regelung für Rudow, da Kuratus Paul Hentschel (Eichwalde) nunmehr auch Grünau übernimmt.
Sommer: Kuratus Dr. Johannes Schmidt von St. Eduard, Neukölln, läßt die St. Joseph-Kapelle in Rudow renovieren.
01.10.: Hl. Messen bis ??1914 durch Kaplan Franz Loselein, St. Clara, Neukölln.
20.10.: Durch einen Brand werden Teile der Gebäude auf dem Kirchengrundstück zerstört.
- 1914 14.05.: Erneuter Brand auf dem Kirchengrundstück.
- 1917 12.02.: Offizieller Seelsorger Kuratus Ernst Krause, St. Eduard, Neukölln, bis 30.08.1924.
20.09.: Messfeiern bis 31.12.1917 durch Kuratus Max Kohlsdorf, Eichwalde.
- 1918 Januar: Hl. Messen bis 30.09.1918 durch Militärfarrer Dr. Hans Kurfess, Bistum Rottenburg.

Danach bis 13.09.1921 durch Georg van Poppel, Bistum Roermond /Holland.

1919 08.07.: Da in der Garnison Adlershof keine Truppen mehr stationiert sind, entfällt die Platzreservierung für die Soldaten in

der St. Joseph-Kapelle.

20.11.: In Rudow wird die Kaiser-Wilhelm-Straße in Neuköllner Straße umbenannt.

1920 27.04.: Für 8.000 Mark verkauft Graf Praschma der St. Eduard-Gemeinde in Neukölln 1.803 qm des Gartengrundstückes Neuköllner Straße, früher Teile der Kaiser-Wilhelm-Straße 10, in Rudow.

01.10.: Die Stadt Neukölln wird mit den bisher zum Kreis Teltow gehörenden Orten Britz, Buckow und Rudow nach Berlin eingemeindet. Sie bilden den neuen Bezirk Neukölln.

1921 Oktober: Sonntäglicher Gottesdienst in Berlin-Rudow durch Geistliche von St. Eduard, Berlin-Neukölln: 1921 bis 1924 Kaplan August Froehlich, 1921 bis 1924 Kuratus Ernst Krause, 1924 bis 1926 Kaplan Josef Landmann, 1925 bis 1931 Kuratus Dominikus Metzner, 1926 bis 1931 Kaplan Lothar Lietz.

1927 16.11.: Die Kriegergedächtnisstätte in der Kirche St. Joseph wird eingeweiht. Die von dem Bildhauer Müller-Crefeld geschaffene Marmortafel stellt eine Gruppe Hinterbliebener vor einem Kreuzbild dar.

1929 26.05.: Einweihung des Turmes und der ersten zwei Glocken, nachdem endlich der Bau eines Dachreiters auf der St. Joseph-Kirche genehmigt wurde. In früheren Jahren hatte der evangelische Superintendent seine Zustimmung dazu verweigert.

1930 13.08.: Papst Pius XI. errichtet das Bistum Berlin (Bulle: Pastoralis officii nostri).

1931 Gründung der Gemeinde St. Joseph in Berlin-Rudow am 1. April. Erster eigener Priester wird Kuratus August Froehlich.

1934 Teile des Gemeindegebietes werden am 1. April an die neu gebildete Gemeinde Heilige Schutzengel in Berlin-Britz abgegeben.

1936 Ab 1. Februar ist die Seelsorgestelle St. Joseph seelsorglich selbständige Kuratie.

1945 Die St. Joseph-Kirche hat im II. Weltkrieg kaum Schäden erlitten. Nur die nach Schlesien ausgelagerten Kirchenfenster sind verloren gegangen.

1948 Ab 1. Januar ist St. Joseph vermögensrechtlich selbständige Kuratie.

1950 Erhebung zur Pfarrei am 1. Juli durch Bischof Konrad Kardinal von Preysing.

1952 Seit Pfingsten sind die zur Pfarrgemeinde gehörenden Orte Schönefeld, Waßmannsdorf, Diepensee, Selchow und Rotberg, welche in der sowjetisch besetzten Zone liegen, durch Stacheldraht von Rudow getrennt.

1966 Teile des Pfarrgebiets werden an die neu errichtete Kuratie St. Dominicus in Berlin-Buckow abgegeben

Unter Pfarrer Clemens Wurm erfolgt der Bau des Gemeindezentrums auf dem bisherigen Grundstück. Architekt ist Albert Brenninkmeyer, Hannover.

03.07.: Grundsteinlegung für die neue St. Joseph-Kirche mit Gemeindezentrum durch Dompropst Dr. Wolfgang Haendly.

1967 16. September: Bischof Alfred Kardinal Bengsch konsekriert die neue Kirche. Die künstlerische Ausgestaltung ist von Bernhard Gewers (Hagen, Teutoburger Wald), Alexander Iwschenko (Osnabrück) schuf die Betonglasfenster in der Marienkapelle. Aus der alten Kirche wird der 1942 geschaffene Kreuzweg übernommen.

1974 Weihe der neuen Orgel (ca. 1.800 Pfeifen) am 12. Juni.

1980 Kauf eines Grundstücks neben dem Gemeindezentrum für einen Spiel- und Spor